

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser hat an den schwebenden Handelsminister v. Müller folgendes Hand schreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Müller! Ihrem Ansuchen um Entlassung aus dem Amte als Minister für Handel und Gewerbe habe ich durch Erlass vom heutigen Tage entsprochen. Ich kann es mir aber nicht versagen, Ihnen für die treuen Dienste, die Sie mir und dem Vaterlande geleistet haben, meinen warmsten Dank auszusprechen. Als Zeichen meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen hiermit den erblichen Adel. Das betreffende Diplom wird Ihnen demnächst zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgenigter König Wilhelm.

\* Der Kaiser hat dem Botschafter Grafen v. Alvensleben in Petersburg, der aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionierung nachgesucht hat, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens den Abschied bewilligt. Zum Nachfolger des Grafen ist der bisherige Gesandte in Kopenhagen v. Schön ernannt worden.

\* Wie jetzt auf Grund statistischer amtlicher Erhebungen festgestellt werden kann, sind im Jahre 1904 auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes 136,8 Mill. M. gezahlt worden. Davon entfielen 105,4 Mill. M. auf die Invalidenrenten, 2,6 Mill. M. auf die Krankenrenten, 20,9 Mill. M. auf die Altersrenten und 7,9 Mill. M. auf die Beitragsverfallungen.

\* In Ostafrika sind alle Angriffe der Eingeborenen auf die ins Innere führenden Eisenbahnen ohne Verluste auf deutscher Seite zurückgeschlagen worden.

**Österreich-Ungarn.**  
\* Das Ministerium des Inneren beabsichtigt sofort nach seiner neuerlichen Übernahme des Amtes, der Opposition energisch zu weichen, um die Person des Monarchen in die Debatte hineingezogen wird. Auch das Borgehen gegen die Zeitungen soll energisch betrieben werden.

**Frankreich.**  
\* Die Trennung von Kirche und Staat beschäftigt zurzeit einen zu diesem Zweck eingesetzten Ausschuss des Senates. Dieser Ausschuss hat nun den Unterrichtsminister um Auskunft über die finanziellen Folgen des Gesetzesentwurfes ersucht. Der Unterrichtsminister beantwortete inoffiziell die Präzision, baldigt genau festzustellen, welche Minderwirkung die Durchführung der Trennungsvorlage auf das Budget der Departements und Gemeinden ausüben werde.

**England.**  
\* Ungefähr 300 Buren fahren von Kapstadt nach Argentinien ab. Sie sind enttäuscht wegen der Fällung der Entschädigung und klagen über harte Lebensbedingungen im Oberland von Transvaal. Ihr Führer ist ein früherer Freund von Cecil Rhodes.

**Norwegen.**  
\* Der ehemalige Ministerpräsident Mehr hielt am Montagabend in der Tonhalle zu Christiania einen Vortrag, in dem er sich bezüglich der zukünftigen Staatsform Norwegens für die Verwirklichung der Verfassung und für die Einführung der Republik aussprach. Der Präsident der Republik sollte nach seinem Vorschlag von dem Storting gewählt werden. Die aus etwa 1000 Personen bestehende Versammlung nahm schließlich mit großer Mehrheit eine Resolution an, in der sie sich für die Verwirklichung der Verfassung und für die Einführung der Republik aussprach. Es scheint jedoch, als ob die Wahlung des Prinzen Karl von Dänemark zum König von Norwegen und der Entschluß der provisorischen Regierung in Christiania, überhaupt die monarchische Staatsform anzunehmen, nicht ohne Widerspruch erfolgen solle.

**Spanien.**  
\* In der Gegend von Sevilla und Malaga treten wiederum bewaffnete Kämpfe auf, die die Dörfer plündern und ein Schreckensregiment über die Bevölkerung ausüben.

## Rußland.

\* Anlässlich der Verheiratung des Großfürsten Kyryll mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen kam es zu einem Streit zwischen dem Großfürsten Wladimir und dem Jaren. Dieser gab kund, falls die Vermählung zustande käme, werde der Großfürst nicht allein aus den Ritten der russischen Armee und Flotte gestrichen werden, sondern auch seiner Rente verlustig gehen. Als bald nach der Vermählung Großfürst Kyryll in Petersburg eintraf, erbat er eine Audienz beim Jaren, jedoch vergeblich. Großfürst Wladimir sandte dem Jaren einen Brief, in dem er mitteilte, falls der Jar obigen Befehl ausführen lasse, würde er erbitte, sofort sämtlicher Kämmerer entlassen zu werden. Hofminister Baron Frederiks



Graf v. Alvensleben, bisher deutscher Botschafter in Petersburg.

versuchte einen Ausgleich in dem scharf zugespitzten Verhältnis zwischen dem Jaren und seinem Onkel, dem Großfürsten Wladimir, zu schaffen, der indessen mißlang.



v. Schön, der neue deutsche Botschafter in Petersburg.

\* Seit Montag morgen ist auf den Bahnen im Gouvernement Charkow der allgemeine Ausstand ausgebrochen. Auch in den Eisenbahnbüros ist die Arbeit eingestellt.

\* Die Wut der Revolutionäre in der Umgegend von Riga wendet sich besonders gegen die Förster und Forstgehilfen, in denen die bedrängten Gutsbesitzer eine zuverlässige Hilfe haben. Es kommen zahlreiche Brandstiftungen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der Förster vor. Im Rigaschen Kreise sind 3. B. Brandstiftungsanschläge auf die Försterei

unternommen worden. Das Feuer wurde gelöscht, aber im Innern ist das Gebäude durch zwei in die Fenster geworfene Bomben demoliert worden.

\* In einer in Moskau am Sonntag abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den Ausstand der Bahnarbeiter fortzusetzen, bis alle Forderungen erfüllt seien.

\* In Warschau erschossen Unbekannte, wahrscheinlich Mitglieder der terroristischen Partei, in der Neubrunnenvorstadt zwei Polizisten. Am Abend überfielen bewaffnete eine Anzahl Gerbereiarbeiter, töteten durch Messerstiche einen Arbeiter und verwundeten sieben andre schwer.

\* In Wolmar (Lithanien) ist es im dortigen Seminar, das lettische Volksschullehrer ausbildet, zu Unordnungen gekommen. Um ihre Unzufriedenheit mit der Seminarleitung auszudrücken, erklärten die künftigen Erzieher der Landjugend, sie würden die Unterrichtsstunden nicht mehr besuchen. Sie begnügten sich aber nicht damit, sondern zerstörten die Säuleneinrichtungen und zerschmetterten das im Hauptsaal hängende Kaiserbild, das sie darauf zum benachbarten Fluß brachten und hineinwarfen.

## Balkanstaaten.

\* Die Botschaft richtete eine Note an den österreichisch-ungarischen Botschafter, in der sie Einspruch dagegen erhebt, daß die in Adria weilenden Delegierten der Mächte sich mit inneren Angelegenheiten des Landes befassen und damit die Rechte des Sultans verletzen. Der Sultan fordert, daß diesem Zustande ein Ende gemacht werde.

\* Die Untersuchung des Bombenattentats ist beendet. Die Kommission bereitet einen Generalbericht darüber sowie über die Untersuchung der armenischen Verschwörungen vor. Die Prozesse dürfen jedoch erst nach der Ramazanfeier beginnen.

## Amerika.

\* In Santiago, der Hauptstadt von Chile, kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Manifestanten, die das Regierungsgebäude stürmten.

## Japan.

\* Admiral Togo hielt am Sonntag feierlichen Einzug in Tokio, um dem Kaiser Meldung von der Rückkehr der Flotte aus dem Kriege zu machen. Er wurde empfangen von den Ministern, Generalen, Admiralen und Mitgliedern des diplomatischen Korps. Togo, in dessen Begleitung sich seine Admirale mit ihren Stäben befanden, fuhr mit diesen in kaiserlichen Wagen zum Palast, wo der Kaiser Togos Meldung entgegennahm und in warmen Worten die Dienste pries, welche die Admirale, Offiziere und Mannschaften geleistet haben. Die Bevölkerung Tokios strömte in Massen die Straßen, Salutschüsse wurden abgegeben und Raketenbanden zogen umher.

\* Korea steht anscheinend am Vorabend einer Revolution. Die Verschwörer wollen die Dynastie entthronen und Unabhängigkeit von Japan erlangen. Mehrere Verhaftungen sind in Seoul erfolgt; die Verhafteten verweigern aber jede Aussage. Man erwartet, daß die Japaner einschreiten werden.

## Indienfahrt.

Dieser Tage sind der Prinz und die Prinzessin von Wales zu ihrer großen Indienfahrt aufgebrochen. Dabei erinnert eine englische Zeitschrift daran, daß ein solcher königlicher Ausflug zu den kostspieligsten Vergnügungen gehört, die sich nur ein Großer der Erde leisten kann, und daß auch manche unangenehme, ja mißliche Situationen damit verbunden sind. Als Eduard VII. noch als Prinz von Wales, im Jahre 1875 seine Indienreise unternahm, kostete die Fahrt mit Einschluß aller persönlichen Ausgaben des Prinzen und den Geschenken für die eingeborenen Herrscher 2.840.000 M. Dabei ist mit all dem Pomp und dem ungeheuren Gepäck, das der Prinz mit sich führt, eine fortwährende Quelle von

kleinen und großen Aufregungen und Unterbrechungen verbunden. Schon die Juwelen allein, die solche hohen Herrschaften mit sich führen, verursachen viel Angst. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben die ihrigen für 2.400.000 M. versichert. Unausgesetzt folgen ihnen Detektivs, die die Schmuckstücke stets im Auge behalten, und doch können diese kleinen Gegenstände bei einem der so häufig notwendigen schnellen Toilettenwechsel allzu leicht verschwinden. So herrschte einmal große Besorgnis, als Eduard VII., als er sich auf der Reise eilig umgekleidet hatte, einen Diamanten im Werte von vielen Tausenden vermisste. Man wußte bestimmt, daß er das Schmuckstück gehabt hatte, und doch war es nun fort. Schließlich fand man es am Futter eines fortgeworfenen Rockes, an dem es mit der Nadel festgehalten war. Der einmüde Tourist genießt größere Freiheit auf der Reise als eine hochgestellte Persönlichkeit. Monate vorher ist die Reise bis auf die kleinsten Einzelheiten angeordnet, jede Stunde ist bestimmt, und wenn der Herrscher den Tag und die Stunde nicht einhält, können Tausende verschwendet und viele tauend Menschen enttäuscht sein. Zu den größten Unannehmlichkeiten des indischen Reisens gehört oft die neugierige Aufmerksamkeit, die ihnen geschenkt wird. Selbst wenn die Zeit der Ankunft und Abfahrt geheim gehalten wird, sieht er sich gar oft entdeckt, und auch lokale Bewunderung kann in Verlegenheiten bringen. So ging es einst Eduard VII., als er eine Nachtfahrt machte. Fast alle Insassen des Zuges schliefen, als plötzlich von einem Felde her, durch das der Zug fuhr, ein schrilles Geräusch erkante. Eine spätere Untersuchung ergab, daß ein besonders loyaler Landmann ein Blasrohrschrei und einen Chor beifall hatte, damit der Zug mit dem König, der legte den Prinzen von Wales" begrüßt wurde. Aber die Musik begann zu spät und der Zug fuhr so schnell, daß die Insassen die Ursache des Geräusches nicht erkennen konnten. Während der einfache Vergnügungsreisende, wofür in die Rissen des Coupees zurückgelehnt, ein Lieblingsbuch vor den Augen, dahinstarrt, kennt der königliche Reisende keine Ruhe und Muße. Denn wenn der Zug an seinem Bestimmungsort angekommen ist, dann muß er eine kleine Aube halten, die ihm ein Beamter gerade zu diesem Zwecke und gerade für diese Stadt passend ausgearbeitet hat. So hat der jetzige Prinz von Wales an einem Tage nicht weniger als 16 solcher Ansprachen gehalten, da eine jede von der andern verschieden ist, obwohl sie alle einen gleichen leitenden Gesichtspunkt haben, da immer Ansprachen auf bestimmte Verhältnisse und Personen vorzukommen, so ist es nicht leicht, immer alles hübsch und einander zu halten. — Und was für unheimlichen Dingen steht sich ein solcher Reisende bisweilen gegenüber. So begrüßte den jetzigen König auf seiner indischen Reise ein reizendes, in rosa Seide gekleidetes Pansennädchen, das bot ihm eine Blumenkränze. Der Prinz nahm die Kränze, verbogte sich und sprach seinen Dank. Aber etwas mußte nicht richtig sein, denn das Mädchen schien betrunken zu sein, denn die Menge verhielt sich still. Dann wurde dem Gouverneur Wobehouse, der schon lange in Indien lebte, ebenfalls eine Kränze angeboten, er beugte sich und ließ sie sich um den Nacken legen. Nun begriff der Prinz die Situation, nahm seine Kränze, gab sie dem Mädchen und ließ sie sich ebenfalls umlegen. Schallende Jubelrufe und ein freudiges Jauchzen brach nun los. Ein andermal entzückte der jetzige König Eduard seine Unterthanen, indem er das schwierige Experiment eines Kamelreitens auf sich nahm.

## Von Nah und fern.

Ein Berliner in Amerika preisgegeben.  
Bon 304 eingekauften Gedichten für das Preislied bei dem im nächsten Jahre in New York stattfindenden Wettbewerben um den im Jahre 1905 gefällten Kaiserpreis wurde das Gedicht des Lehrers Robert Schmidt in Groß-Bichterfeld bei Berlin preisgedönt.

## Waldfriede.

17] Roman von Adalbert Reinsold.  
Beria gewahrte, wie der alte Postbote des Weges kam. Er brachte an jedem Nachmittage die Zeitung aus der Residenz, welche er in den in der Haustür befindlichen Briefkasten schob. Der Hauptmann pflegte dann nach seinem Nachmittagsschläfchen oder sonst auch kurz vor dem Abendessen die Zeitung zu lesen.  
Der alte Postbote mit dem freundlichen, durchsuchten Gesicht hatte, wie wir wissen, in den letzten Tagen nur schlimme Nachrichten in das Wohnhäuschen des Hauptmanns Rheinsberg gebracht, kein Wunder, wenn Beria unwillkürlich ihr Auge auf die Hand des Briefträgers richtete, forschend, ob sie nicht neben der Zeitung auch wieder einen Brief seiner Mappe entnahm. — Nur die Zeitung war's, die er in die Öffnung schob.  
Beria legte ihre Hand auf die Brust. — Wie es drinnen roch, das Verz des schönen Mädchens, dazu fühlte sie eine schwere Beklemmung ihre Brust umspannen.  
Das Gefühl eines dunklen Änrens überkam sie und löste sich in wehmütiges Denken an entschwendenes, kurz genossenes Glück auf — das ihr so jäh entziffen war.  
Wer will dem Mädchen zürnen, wenn es vielleicht auch an eine enbliche Nachricht des Grafen gedacht hatte?  
Wie immer hatte Beria dann beim Hinübergehen in die Wohnstube dem Briefkasten die Zeitung entnommen, und als sie das Zimmer

betrat, fand sie ihren Vater zum Ausgehen gerüstet.  
"Ich will mich ein wenig draußen in der Luft bewegen, mein Kind," sagte er, "ich fühlte vorhin eine so eigentümliche Beklemmung, die Baldesfrische wird mir wohlthun."  
Beria warf einen besorgten Blick auf ihren Vater. Aber Beklemmung hatte er in jüngster Zeit oft gefühlt. Seit Jahren, das war ihr wohlbelannt, litt er an einem Herzfehler, der indessen nach dem ärztlichen Ausspruch nur ein leichter sein, bei welchem, wie der alte Medizinalrat sich ausgedrückt hatte, der Hauptmann alt und fast werden konnte.  
Aber auch das wußte Beria, daß, als sie noch ein kleines Mädchen gewesen, das Leiden ihres Vaters ein äußerst gefährliches war und oft heftige Konvulsionen das Schlimmste hatten beschränken lassen. Deshalb schwebte sie in steter Besorgnis um sein Leben und fürchtete nichts mehr als Aufregungen. Und solche waren, wie wir wissen, gerade jetzt auf ihn eingestürzt.  
"Darf ich dich begleiten, lieber Papa?" fragte sie, seine Hand ergreifend.  
"Welche Frage!" lächelte er, ihr die Wangen klopfend, "welche Begleitung wäre mir wohl lieber als die deine."  
Beria huschte davon, um nach wenigen Minuten in Mantel und Hut wieder zu erscheinen. Dann verließen Vater und Tochter das Wohnhaus.  
Etwa eine Stunde später kehrten sie heim. Es dümmerte bereits.  
Beria zündete die Lampe im Wohnzimmer

an, während der Hauptmann es sich im Sofa bequem machte. Dann begab sie sich in die Küche, um das Abendessen anzurichten.  
Rheinsberg schien höflich erschöpft. Er war in das Polster gesunken, erhob sich aber einige Male, um tief Atem zu holen, wobei er seine Hand auf die Herzgegend drückte.  
"Es will nicht mehr mit mir," sprach er mit sich selber, "werde, wenn es nicht anders wird, den Arzt konsultieren müssen. — O, mein Gott!" seufzte er dabei tief auf, "schätze mein Kind!"  
Nach einer Weile ergriff er die für ihn vorat gelegte Zeitung und schlug sie gewohnheitsmäßig auseinander.  
Ahnungslos ließ er sein Auge über die erste Seite schweifen, die die amtlichen Anzeigen enthielt. Bestürzt blieb sein Blick gefesselt an eine Stelle, die überschrieben war: Öffentliche Bekanntmachung. Wie versteinert sah der Hauptmann da. Würste ihn sein Auge — sollte er an seinen eigenen Sinnen zweifeln — — Da stand mit deutlichen Lettern gedruckt, die ihm wie eine fürchterliche Flamme entziffen:  
Aber das Vermögen des Bankhauses Richard Behrensfeld und Sohn, wohnhaft Behrensstraße, ist heute vormittag 11 Uhr der Konkurs erklärt und der Rechtsanwalt Doktor Scherer zum Verwalter ernannt.  
Der arme Mann vermochte nicht weiter zu lesen — das Zeitungsbild entfiel seiner zitternden Hand — sprachlos sank er, die Augen schließend, gegen die Lehne.  
Richard Behrensfeld und Sohn — das

renommierteste, so sicher fundierte Bankhaus der Residenz, dessen jetziger Inhaber, der Sohn des verstorbenen Gründers, Kommerzienrat, ein gewaltiger Mann, welcher vielfach mit dem königlichen Hofe sogar in Verbindung stand — ruiniert, in Konkurs erklärt!  
Und diesem Bankhause hatte der Hauptmann noch zu Lebzeiten seiner Gattin deren erhebliches kleines Vermögen anvertraut, den einzigen Schatz, den er seinem Kinde hinterlassen konnte. —  
Der unglückliche Mann! — Alles verloren, sein geliebtes Kind als Bettlerin neben sich sehend, war er, wie vom Blitz getroffen, sprachlos und ohnmächtig zusammengesunken.  
So fand Beria, die bald darauf eintrat, ihren Vater. Mit einem lauten Aufschrei stürzte sie nach ihm hin, seine Hände ergreifend, die eisig und erschläft herabhangen. Sie rief die Dienstmagd; beide vereint trugen Bettlinsen herbei und beteteten zunächst den Ohnmächtigen der Körperlänge nach bequem auf dem Sofa.  
Mit seltener Energie entschied das junge Mädchen dann, daß, während sie selber bei dem Kranken bleiben wollte, die Dienstmagd nach dem Dorfe eilen und den Arzt möglichst sofort senden, dann aber Fuhrwerk requirieren und nach Altental fahren und mit dem ihrem Vater befreundeten Arzte Dr. Feldmann zurückkehren sollte.  
Während die Dienstmagd sich beeilte, der Anweisung Berias nachzukommen, wich diese keinen Augenblick von der Seite ihres Vaters. Das arme Kind entnahm der Hausapotheke